ISSN 1560-6325 ISBN 3-901989-12-9 € 15,-

polylog

14 2005

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

Menschenrechte

zwischen Wirtschaft, Recht und Ethik

mit Beiträgen von

Pavel Barša

Ann Elizabeth Mayer

Gregor Paul

Yersu Kim

Benedikt Wallner

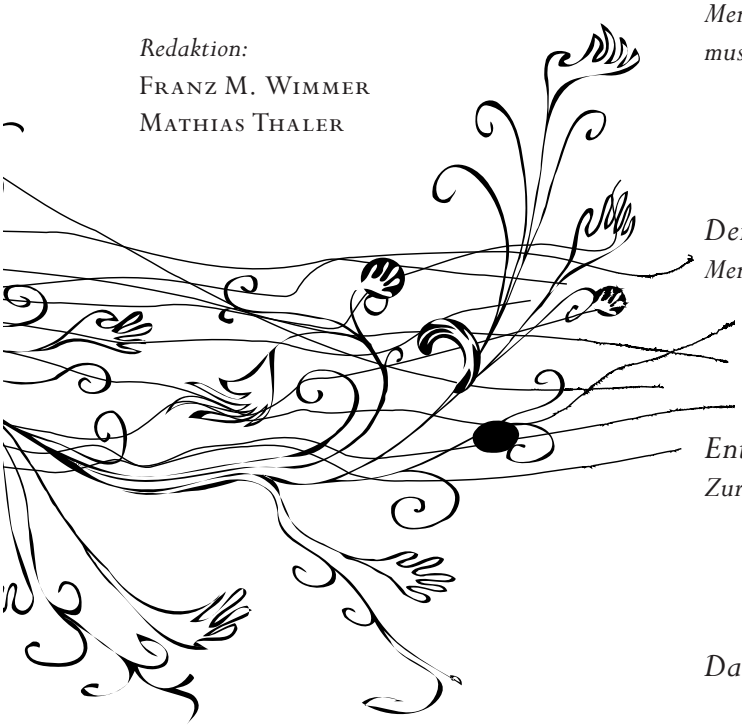
Bilahari Kausikan

SONDERDRUCK

Menschenrechte

zwischen Wirtschaft, Recht und Ethik

Redaktion:
Franz M. Wimmer
Mathias Thaler



7
PAVEL BARŠA
Krieg führen im Namen der Menschenrechte?
Vierzehn Thesen über humanitäre Interventionen

25
ANN ELIZABETH MAYER
Eine Kollision von Prioritäten
Der Streit um die selektive Anwendung internationaler Menschenrechtsbestimmungen durch die USA und muslimische Länder

41
GREGOR PAUL
Der »Krieg gegen den Terrorismus«
Menschenrechte zwischen Wirtschaft, Recht und Ethik

59
YERSU KIM
Entwicklung von Universalität
Zur Begründung der Universalität von Menschenrechten

67
BENEDIKT WALLNER
Das Menschenrecht als ein Herzustellendes

91
BILAHARI KAUSIKAN
»Asian Values« – ein pragmatischer Weg zur Universalität der Menschenrechte?
Eine E-Mail-Korrespondenz, angestiftet von Konrad Pleterski

96 Bücher & Medien
144 Impressum
145 polylog Bestellen

Helmuth Vetter (Hg.):
Lebenswelten. Ludwig Landgrebe – Eugen Fink – Jan Patočka. Wiener Tagungen zur Phänomenologie 2002.
(Reihe der Österreichischen Gesellschaft für Phänomenologie. Hg. Helmuth Vetter, Band 9).
Peter Lang. Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt 2003
ISBN 3-631-50137-4, 205 Seiten

Die Jahrestagung 2002 der *Österreichischen Gesellschaft für Phänomenologie*, die anlässlich des hundertsten Geburtstags des aus Wien stammenden Phänomenologen Ludwig Landgrebe (1902–1991) stattfand, aber genauso zwei anderen wichtigen Husserl-Schülern galt – nämlich Eugen Fink (1905–1975) und Jan Patočka (S. 1907–1977) –, widmete sich einer Thematik, die wohl zu den wichtigsten Lehrstücken der »Transzendentalen Phänomenologie« Edmund Husserls zählt: der Philosophie der »Lebenswelt« – im Titel bewusst im Plural »Lebenswelten« formuliert, um so die Frage zum Ausdruck zu bringen, »ob angesichts der heute üblichen Redeweise von Pluralität immer noch sinnvoll von der einen Lebenswelt gesprochen werden darf, untrennbar vom Sein eines jeden Ich, wie dies Landgrebe gezeigt hat, wenn er von Subjekten absoluter Verantwortung spricht und davon, dass ›Husserls Konstitutionslehre die Grundlage einer Philosophie absoluter Verantwortung‹ ist« (S. 7), wie Helmuth Vetter in der Einleitung festhält.

Die neun Beiträge dieses Bandes zeigen auf, wie sehr die von Husserl initiierte »Philosophie der Lebenswelt(en)« bis heute aktuell und relevant ist, was die Herausforderung des Interkulturellen und Fremden betrifft. So stellt etwa Natalie Depraz in ihren Überlegungen zu einer »Ontologie der Inter-Individuation« die These auf: »Das Verhältnis mit dem Anderen konstituiert das Individuum als ein echtes Individuum, das also erst das Verhältnis als solches als eine innere Struktur seiner Individualität besitzt. Deshalb wird das Individuum nicht mehr als Trennung von anderen Individuen denkbar, sondern konstitutiv in Relation mit ihnen, so dass es durch die Alterität und nicht durch das abstrakte Getrenntsein wesentlich konstituiert wird« (S. 52). Die – wohl auch für interkulturelles Philosophieren maßgebliche – Differenz zwischen »hermeneutischer« Phäno-

menologie, die dazu tendiert, »das Sehgebilde zu verselbständigen, indem der Gesichtspunkt, von dem aus gesehen wird, nicht zur Abhebung gelangt« (S. 125f), und »transzendentaler« Phänomenologie, die dazu neigt, »den Gesichtspunkt zu verselbständigen« (S. 126), arbeitet Sonja Rinofner-Kreidl präzise heraus; gegen die – schon von Heidegger formulierte – Kritik an der Methodik Husserls betont sie: »Die transzendentale Phänomenologie bestreitet nicht, dass es ursprünglicheres Weltverhalten als das Erkennen gibt. Sie beansprucht allerdings, auch die vorwissenschaftliche und vortheoretische Erfahrung gemäß ihren methodischen Rahmenbedingungen zu untersuchen« (S. 128).

Am Ende des Bandes finden sich – neben einem Beitrag über »Intentionale Beziehung« von Sonja Rinofner-Kreidl – drei Briefe aus dem Jahr 1944 (zwei von Landgrebe an Patočka, einer von Patočka an Landgrebe), die hier erstmals veröffentlicht werden und einen berührenden Einblick in die ungewisse und leidvolle Lebens- und Forschungssituation der beiden jungen Philosophen geben. Insgesamt zeigt der Band, dass und inwiefern phänomenologisches Denken in der Lage ist, »ein anderes Weltverhältnis, das nicht auf ›eindeutige Treffsicherheit‹ aus ist« (Guy van Kerckhoven, S. 63), wie Eugen Fink es ausdrückt, anzuzeigen – und das ist schließlich eine Grundvoraussetzung interkulturellen Philosophierens.

Franz Gmainer-Pranzl